

Wege von Stuttgart hierher mehrmals durch Beweise der Theilnahme des Volkes aufgehalten worden war. Nach einem herzlichen Willkommen von Seiten des würdigen Vorsitzenden des Vereins, und nach einer mit ausgezeichnetem Ausdruck und begeistertem Feuer vorgetragenen Rede einer jungen Dame, welche dem Reformator eine Blumenkrone auf einem mit den Symbolen des Glaubens und der Liebe gestickten Kissen überreichte, stellte ihm Herr Stadtschultheiß Schuster die Deputation der städtischen Behörden mit wenigen Worten, voll des von ihm gewohnten Freimuthes, vor. Ronge und nach ihm Dowiat sprachen nun selbst. Es herrschte die lautloseste Stille. Die Versammlung bestand zwar größtentheils aus Protestanten, allein alle waren mehr oder weniger tief ergriffen von der Macht des Einzdrucks, welchen die vielgerühmte Stimme auf die Hörer unwiderstehlich ausübte, obgleich er von den Mühen des Tages etwas angegriffen war. Wir wollen und können hier die Worte nicht wiedergeben; sie waren einfach und aus der Seele heraus gesprochen, und verfehlten so ihre Absicht nicht. An ihrem Absteigequartier, bei Herrn Seibold zur Breite, sprachen die beiden Gäste noch einmal zu der versammelten Menge; und Ronge antwortete auch noch auf ein vom Singverein zum Hecht gebrachtes Ständchen.

— (Mm, den 23. Sept.) Heute Vormittag 8 Uhr hielten Ronge und Dowiat in unserer Münsterkirche Reden vor einer Menschenmenge, wie sie unser Münster wohl seit langen Jahren nicht mehr gesehen. Zehntausend Eintrittskarten waren ausgetheilt worden, und mit Einer konnte eine ganze Familie den Eintritt erhalten; es ist somit wohl anzunehmen, daß mehr als 10,000 Menschen der Rede Ronge's über Matth. 5, 17: „Ihr sollt nicht wähen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen“ — zuhörten, und zwar mit größter Ruhe und Aufmerksamkeit. Auch Dowiat's Worte über: „Lasset die Kindlein zu mir kommen u.“ waren ergreifend. Ronge war, während die Orgel spielte, an der Thüre des Münsters, nächst der Kanzel, von einer Deputation des Stadtraths empfangen worden und so in die Kirche eingeführt. Etwa um 9 1/2 Uhr begab sich die deutsch-katholische Gemeinschaft in ihr gewöhnliches Beilokal in den Golschenkeller, wo Messe gehalten und von den ältern Mitgliedern und den neu hinzugekommenen das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, wobei die neu gestiftete Abendmahlstafel erstmals aufgestellt war, empfangen wurde. Heute hat Ronge von einer Anzahl Protestanten und Katholiken einen schönen Kristallpokal, in welchem der Münster und der Tag, an welchem er in der Kirche sprach, eingravirt sind,

erhalten. Donnerstag wird er unsere Stadt wieder verlassen, um in's Oberland, nach Stockach und Konstanz sich zu begeben. (S. M.)

**Bachnang.**

Naturalienpreise vom 24. September 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	36	16	57	16	16
„ Dinkel alter . . .	7	48	7	36	7	30
„ Dinkel neuer . . .	7	—	6	50	6	30
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	14	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	11	44	—	—	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	30	5	59	5	24
1 Simri Weischofen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernenbrod . . . . .					27 kr.	
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . . .	6 Loth				Duint.	
1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes . . . . .					8 kr.	
„ Rindfleisch gemästetes . . . . .					7 —	
„ Rindfleisch ungemästetes . . . . .					6 —	
„ Kuhfleisch gemästetes . . . . .					6 —	
„ Kalbfleisch . . . . .					7 —	
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . . . .					9 —	
„ Schweinefleisch abgezogenes . . . . .					8 —	

**Heilbronn.**

Fruchtpreise vom 20. September 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	17	15	56	15	30
„ Dinkel alter . . .	7	16	7	10	7	—
„ Dinkel neuer . . .	6	40	6	22	5	30
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	16	24	15	10	13	30
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	10	15	9	56	9	30
„ Haber . . .	6	—	5	11	4	48

**Bachnang. 1846er Kalender sind zu haben bei**  
**Christian Nidel,**  
**Buchbinder.**

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilingen u.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

**N<sup>o</sup>. 78. Dienstag den 30. September 1845.**

† Wechtilde 1482 und Antonia 1679 von Württemberg. Beide Prinzessinnen waren Gönnerinnen der Gelehrsamkeit, die letzte selbst eine Gelehrte. Doch verdient Wechtilde, eine geborene Pfalzgräfin und Mutter Eberhards im Bart, noch den Vorzug vor Antonien; denn da dieser ihre Bemühungen sich bloß auf den unfruchtbaren Zweig der Rabdala einschränkten, zu welchem Zwecke sie auch die hebräische Sprache lernte, so war hingegen Wechtildens Wirkungskreis von einem weit gemeinnützigeren, denn sie ist's, die ihren großen Sohn zur Stiftung der Universität Tübingen bewog.

Geneigte Bestellungen auf den Murrthalboten für das mit dem 1. Oktober beginnende vierte Quartal, zu denen wir ergebenst einladen, bitten wir so bald als möglich machen zu wollen, damit wir im Stande sind, die Stärke der Auflage darnach zu bestimmen und komplette Exemplare zu liefern. Auswärtige, so weit sie das Blatt nicht durch Boten beziehen können, belieben ihre Bestellungen bei dem nächstgelegenen Postamte zu machen.  
Die Redaktion.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Bachnang. [An die gemeinschaftlichen Aemter und Kirchen-Konvente.] In Betreff der Stellung der Schulfonds-Rechnungen hat das Königl. evang. Konsistorium auf die diesfälligen Anträge des gemeinschaftlichen Oberamts durch Erlass vom 23. September 1845 Nr. 11,452 zu erkennen gegeben: wie man angemessen finde, daß in Orten, in welchen Stiftungs- und Schulfonds-Rechnungen zu stellen sind, auch die Schulfonds-Rechnungen an den gleichen Terminen, sey es vereinigt mit den Stiftungs-Rechnungen, oder getrennt von denselben, gestellt werden, wogegen man nichts dagegen zu erinnern finde, wenn das gemeinschaftliche Oberamt in Orten, wo keine Stiftungs-Verwaltung besteht, für minder bedeutende Schulfonds-Verwaltungen zum Behufe der Ersparung von Kosten, eine dreijährige Rechnungsperiode einführe.

Indem diese Entschliessung, welche vorbehältlich der etwa über den Gegenstand seiner Zeit erfolgenden allgemeinen Instruktion gegeben wurde, zur Kenntniß der Ortsbehörden gebracht wird, erwartet man in den geeigneten Fällen Beschlüsse der Kirchen-Konvente binnen 10 Tagen darüber, ob sie mit einer 3jährigen Rechnungsperiode vom 1. Juli 1844 an einverstanden seyen?  
Den 28. September 1845.

Königl. Gemeinschaftliches Oberamt.  
Lang. Moser.

**Bachnang.** Nach stadträthlichem Beschlusse vom heutigen ist der Preis von 8 Pfund gutem Kernbrod auf 28 fr. und das Gewicht des Kreuzerwecken auf 6 Loth festgesetzt worden.  
Den 26. Sept. 1845.

**R. Oberamt.  
Lang.**

**Bachnang. [Liegenschafts-Verkäufe.]**

Im Exekutionsweg wird Montag den 27. Okt. 1845, Vormittags, auf dem hiesigen Rathhaus im Aufstreich verkauft:



- 1) Dem Seiler Kaspar Kircher von hier:  $\frac{1}{4}$  an 1 Mrg.  $1\frac{1}{2}$  Brtl. 6 Ath. Acker in der Kleinklinge, neben Daniel Dettinger und Gottfried Winter. Stadtrath Gottlieb Breuninger junior ist mit dem Verkauf beauftragt.
- 2) Dem Kübler Jakob Böhm dahier: 2 Brtl.  $7\frac{5}{8}$  Ath. Acker im Gröfsweg, neben Karl Müller und Schneider Scitter. Stadtrath Gottlieb Breuninger junior ist mit dem Verkauf beauftragt.
- 3) Dem Engelmwirth Christian Gäßle allhier: 2 Brtl. Acker bei der Weissacher Brücke, neben der Straße und Luise Sorg. Stadtrath Gottlieb Breuninger senior ist mit dem Verkauf beauftragt.
- 4) Dem Seiler Ludwig Nisi von hier:  $\frac{1}{11}$  an einem Wohnhaus in der Aspacher Vorstadt, neben Daniel Göz und Andreas Pfizenmaier;  $\frac{3}{5}$  an  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{8}{14}$  an  $\frac{3}{4}$  von 1 Mrg.  $\frac{1}{2}$  Brtl.  $15\frac{1}{2}$  Ath. Acker im Seelacher Weg, die Thaushälde genannt, neben Gottfried Wahl und Gottfried Nestel;  $\frac{8}{14}$  an  $1\frac{1}{2}$  Brtl. 15 Ath. in der Thaus oder Seelacher Weg, neben obigem Stück. Stadtrath Sorg ist mit dem Verkauf beauftragt.
- 5) Dem Schuhmacher Johann Georg Müller von hier, die Hälfte an einem Wohnhaus in der obern Vorstadt, neben Georg Gaiser und Johann Wilhelm Wipfler. Stadtrath Kübler ist zum Verkauf legitimirt. Den 29. September 1845.

Stadtschultheißenamt.  
Schmückle.

Däfern, Gemeindeverbands Lippoldsweiler, Oberamts Bachnang. [Haus- und Garten-Verkauf.] Da bei dem am 6. Sept. d. J. stattgehabten Exekutions-Verkauf des Christoph Friedrich Ebinger-



schen Hauses und Gartens in Däfern kein annehmbares Anbot gemacht wurde, so kommen diese Realitäten, nämlich:

der dritte Theil an einem zweistöckigen Wohnhaus unten im Weiler, neben Friedrich Strohmaier beiderseits, und  $4\frac{7}{8}$  Ruthen Krautgarten, zum zweiten Aufstreich.

Hierzu werden die Liebhaber auf Mittwoch den 15. Oktober d. J., Morgens 8 Uhr, in die Wohnung des aufgestellten Güterpflegers Gemeinderath Klopz in Däfern eingeladen. Den 12. Sept. 1845.

Gemeinderath.

**Murrhardt. [Liegenschafts-Verkauf.]** Oberamtsgerichtlicher Weisung gemäß wird am Donnerstag den 16. Oktober 1845,

Nachmittags 2 Uhr, folgende dem hiesigen Bürger und Stricker Christian Barreuther gehörige Liegenschaft auf dem hiesigen Rathhaus

im Exekutionsweg öffentlich verkauft, und zwar: der vierte Theil an einem dreistöckigen Wohnhaus, mitten in der Stadt an der Hauptstraße, Anschlag 450 fl.  $\frac{3}{8}$  Mrg. 27,5 Ath. Gras- und Baumgarten am Hofberg . . . . . 150 fl.

Das Haus ist für Gewerbsleute sehr günstig gelegen, und die Kaufs Liebhaber werden zu dieser Verhandlung andurch eingeladen. Den 9. September 1845.

Stadtrath.

**Fornsbach. [Geld.]** Bei der Gesamtgemeindepflege dahier liegen 400 fl. zu  $4\frac{1}{2}$  Prozent gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Gemeindevorstand:  
Klenk.

**Fornsbach. [Geld.]** Bei der Stiftungspflege dahier liegen gegen gesetzliche Sicherheit 100 fl. zum Ausleihen parat. Stiftungspfleger Benignus.

**Privat-Anzeigen.**

**Bachnang. [Empfehlung.]**

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit seine Dienste als Geometer anzubieten, namentlich aber zur Fertigung der zur Ergänzung der Flurkarten und Primärkataster erforderlichen Handrisse und Mesurfunden, welchem Geschäfte er sich schon mehrere Jahre lang

widmet, und hierin, nach einem von der Königlichen Feldmesserprüfungs-Kommission ausgestellten Zeugniß, als erprobt und mit den nöthigen Erfordernissen bekannt, hauptsächlich für befähigt erkannt worden ist; sodann übernimmt er die Aufnahme und Fertigung von Situationsplanen und verspricht schnelle, pünktliche und billige Bedienung.

Christian Hiller,  
verpflichteter Geometer.

**Kartoffel-Herbst.**

Nächsten Donnerstag den 2. Oktober wird auf dem Steigacker der Kartoffelherbst gehalten werden, wozu die Honoratioren von Bachnang und der Umgebung freundlichst eingeladen werden.

Abends wird Tanzunterhaltung im Gasthof zum Röhle stattfinden.

**Bachnang.** In der Wohnung des Herrn Kaufmann Kugler hier wird am Montag den 6. Oktober,

Mittags 1 Uhr, nachträglich gegen baare Bezahlung in Aufstreich kommen:

Eine gute Guitare, eine große Waage nebst 386 Pfund Eisengewicht in verschiedenen Abschnitten; und eine Aepfelhurde.

**Bachnang. [Flachs-Verkauf.]** Eine Auswahl von schönem Flachs zu dem sehr billigen Preis von 30, 32 und 36 fr. per Pfund hat zu verkaufen

Seilermeister Ludwig Duns.

**Bachnang.** Für eine geordnete Familie ist ein freundliches Logis zu vermieten bei

Gottlieb Stüb,  
Tuchscheerer.

**Bachnang. [Zu verkaufen.]** Zwei noch gute, in Holz gebundene Fährlingsfässer, jedes 2 Eimer haltend, sind billig zu verkaufen bei



Friedrich Friß, Müller.

**Grosaspach. [Feile Fässer.]** Bei der Unterzeichneten sind nachstehende Fässer, sämmtlich in Eisen gebunden und in bestem Zustande, um billigen Preis zu verkaufen:

- 1 Stück mit 8 Eimer,
- 2 — — 6 —
- 1 — — 4 —
- 1 — — 3 —
- 1 — — 2 —
- 1 — —  $1\frac{1}{2}$  —
- 2 — — 10 Zmi
- 1 — — 9 —
- 2 — — 8 —
- 3 — — 6 —

- 1 Stück mit 7 Zmi,
- 2 — — 6 —
- 1 — — 18 —
- 2 — — 12 —
- 1 — — 5 —

1 Essigstunde, 6 Fuß hoch.  
Kaufmann L. Fr. Schaller's Wittve.

**Bachnang.** Schönes Silberkraut hat zu verkaufen

Gottlieb Breuninger,  
Johannes Sohn.

Gschwend.

**Verkauf von Bierbrauereigeräthschaften und Fahrniß zc.**

Die Schulgemeinde dahier hat mir mein Bierbrauereigebäude zu einem zweiten Schulhaus abgekauft. In Folge dieses Verkaufs ist mir nun meine sämmtliche Bierbrauerei und Fahrniß, wie nachstehend zu ersehen, entbehrlich geworden, und ich verkaufe solche vorbe-



hältlich des Zuschlags am

Donnerstag den 16. Oktober d. J. unter den an diesem Tag gestellt werdenden Bedingungen in meinem Hause gegen baare Zahlung.

Die Bierbrauereimöbel sind als neu zu betrachten, sie gehören zu den schönsten im Lande, sind zweckmäßig und gut nach neuestem Geschmack erbaut und bestehen in Folgendem:

- Ein Braukessel, hält zwischen 7 und 8 Eimer, ist kugelförmig;
- eine Bierpumpe, ist von Wieland in Ulm gebaut, von Messing und entspricht allen Wünschen;
- eine Maischkuße und eine Mühle, sind von reinen forchenen Dielen;
- ein Grand von Stein, alles nach Verhältnis zu der Größe des Kessels gebaut;
- eine Dörre von Stuch, sattelförmig, in der Größe, daß 25 Sri. auf einmal abgedörret werden können;
- zwei Branntweinhäfen sammt Kuppel und Rohr, der eine hält 9, der andere 6 Zmi; circa 80 Eimer Fässer von 4 Eimer bis zu 20 Zmi abwärts;
- Ausfüllfäßen sind es ungefähr 50 Stück; klein Geschirr, Butten, Standen, Schöpflein u. s. w. sind in gutem Zustand und im Verhältnis zur Brauerei vorhanden;
- ein ganz neuer und vollständiger Küferhandwerkzeug, sämmtliches Mobiliar, was in den Wirthszimmern ist, alles neu und zweckmäßig; endlich 200 Stück Gläser und noch sonstiges entbehrliches Geschirr.

Ich lade die Herren Liebhaber auf den vorbe-  
sagten Tag höflich ein. Der Anfang des Verkaufs  
ist Vormittags um 9 Uhr. Wer etwas von den  
vorgenannten Möbeln braucht, geht gewiß nicht un-  
befriedigt von mir fort.

Den 6. Sept. 1845.

Bierbrauer Christoph Molt.

Spiegelberg. [Farren feil.] Einen  
rothen, 2 1/2 jährigen Farren, der zur Zucht  
sehr brauchbar ist, hat zu verkaufen  
Friedr. Angerbauer.

Neuschönthal bei Bäcknang. [Knecht-  
Gesuch.] Für die hiesige Sägmühle wird ein le-  
diger geschickter Sägeknecht gesucht und demselben  
angemessener Lohn zugesichert.

J. Knapp.

Reichenberg. Tüchtige Maurer- und Stein-  
hauergesellen finden täglich Arbeit bei  
Maurermeister Friz.

Bäcknang. [Geld.] Es liegen hier 250 fl.  
zu 4 1/2 Prozent gegen zweifache Gütersiche-  
rung zum Ausleihen parat. Zu erfragen bei  
Ausgeber dieß.  
Den 15. Sept. 1845.

Bäcknang. [Geld.] Gegen Sicher-  
heit liegen 500 fl. parat. Bei wem, sagt die  
Redaktion.

### Die Todten von Lustenau.

Novelle aus den Besessenen für 1845 von Heribert Rau.

(Fortsetzung.)

10.

Die Rettung.

So hatte sich denn Mathilde nicht getäuscht,  
die Sage nicht gelogen: dem Bösen war an ihrem  
Hochzeittage ein Opfer gefallen. Aber es fehlte wahr-  
lich wenig und der Tod würde zwei Herzen gebro-  
chen haben, so erschüttert war das arme Kind, so  
gewaltig hatten Schreck und Entsetzen an ihrem Le-  
bensfaden gerissen.

Glücklicherweise blieb dem Fräulein von Lu-  
stenau, als es Bodmann stürzen sah, so viel  
Kraft und Geistesgegenwart, um zu erkennen, daß  
dieß ein günstiger Moment zur Rettung und zur  
Flucht sey. Mathilde entwich auch glücklich und  
war schon weit, als Hachenbach aus seinem  
Erstarren erwachte. So sah sie sich denn frei — aber  
wohin sollte sie sich in der ihr ganz fremden Stadt  
wenden? — Sie kannte keine Seele, keine Straße,  
kein Haus, und fand sich außerdem von allen Mit-  
teln entblößt. Da entsann sich Mathilde wohl,  
daß ihr der zubringliche Fremde gesagt, er sey der

Herr des Landes und Niemand könne seiner Macht  
entgehen. Wenn dieß sich in der That bestätigte,  
wie sehr gefährdet war noch immer ihre Existenz.

Das Einzige, was ihr in dieser Noth einfiel,  
war ein Kloster aufzusuchen und die frommen  
Schwestern um Schutz und Hülfe anzusehen. Zu  
diesem Zweck setzte sie auch ihre Flucht so schnell,  
als es die erschöpften Kräfte erlaubten, fort. End-  
lich, nach vielem Fragen und langem Suchen, war  
sie so glücklich, ein solches Asyl zu finden. Mit  
hochklopfender Brust näherte sie sich den schützenden  
Mauern, — da erblickte sie in einiger Entfernung  
das freche Weib, welches ihr Bodmann als Ge-  
sellschafterin aufgezwungen und das sie nun, wie  
es schien, einzuholen strebte. Mathilden war es,  
als träfe sie ein Blitz aus heiteren Höhen. Mit  
dem letzten Aufwande aller Kräfte wankte sie dem  
Kloster zu, aber die Füße fingen an den Dienst zu  
versagen, die Blicke trübten sich und ihre Schritte  
wurden langsamer, während die Gefürchtete näher  
und näher kam.

Jetzt war die Pforte erreicht, aber auch das  
Weib war nur noch wenige Schritte entfernt und  
langte gierig nach der Beute. Verzweiflung ergriff  
Mathilden, sie faßte den Zug der Glocke, riß  
ihn mit solcher Gewalt, daß sie heulend ertönte —  
und sank ohnmächtig auf die Schwelle.

Wie aber Hachenbach's Gefährtin sich bückte,  
die schöne Todte aufzureißen und fortzuschleppen,  
öffnete sich das Thürchen und die Pförtnerin trat  
heraus und legte ihre Hand schützend auf die Schul-  
ter der Ohnmächtigen. Zwar schalt und schrie das  
Weib und forderte, daß man ihren Jögling losgebe;  
aber die Priorin, welche indeffen herzugetreten, ver-  
weigerte dieß, eifersüchtig auf das Schutzrecht ihres  
Klosters, auf das Bestimmteste. Auch trat das Volk,  
das sich versammelt, auf die Seite der Nonnen und  
als einer aus demselben in der Scheltenden jene  
Frau erkannte, mit welcher Hachenbach vor wen-  
igen Tagen in der Kirche so frech gehandelt, fielen  
Alle wüthend über sie her und schimpften und schlu-  
gen sie so lange, bis auch sie besinnungslos zusam-  
menbrach.

Als Hachenbach hiervon Kunde erhielt, wüthete  
er gegen die Bürger und das Kloster. Gern würde  
er Beide auf empörende Art geächtigt haben, wenn  
seine Lage in diesem Augenblicke nicht die größte  
Vorsicht erheischt hätte. Die burgundischen Hülf-  
völker blieben noch immer aus, der neue zu Coft-  
niz geschlossene Bund wuchs allmächtig an und  
stand eben jetzt im Begriff, eine Heeresabtheilung  
unter dem tapfern Degen, Adalbert von Mont-  
fort, gen Breisach zu senden. Die Bürger der  
Stadt selbst waren schwierig und ihrem Haß gegen  
den Landvogt hatte dessen jüngstes Verfahren wäh-  
rend dem Gottesdienste, so wie die Ermordung Bo-  
dmann's, die Krone aufgesetzt.

Demohnerachtet versuchte Hachenbach alle  
Mittel, wieder in den Besitz des lieblichen Mädchens  
zu kommen, dessen Reize ihn mit wilden Gluthen  
folterten. Er ließ das ganze Kloster durch Bewaff-  
nete durchsuchen und war, als er Mathilden nicht  
fand, so frech, durch öffentliche Ausrufer bekannt  
machen zu lassen, „wer die Entwichene verborgen  
halte, möge sie, bei Todesstrafe, herausgeben und  
ihm vorführen.“

Unterdessen war Montfort der Stadt Brei-  
sach immer näher gerückt. Wohin er kam, warf sich  
ihm das Volk in die Arme und so glich sein Marsch  
einem großen Triumphzuge. Nur hie und da traten  
ihm Haufen welscher Söldlinge in den Weg, die er  
aber mit Leichtigkeit vor sich niederwarf.

Adalbert's Herz hatte indeffen weder das rauhe  
Kriegshandwerk, noch das bewegtere Leben beruhigen  
können. Er dachte vor, wie nach an die schöne  
Todte von Lustenau, deren Bild nicht von  
seiner Seele weichen wollte. Längst war es ihm klar  
geworden, daß er das holde Fräulein zärtlich liebe,  
daß nur der Besitz ihrer Hand ihn auf Erden glück-  
lich machen könne, und dennoch! dennoch! trat immer  
zwischen ihn und die Angebetete die hagere Gestalt  
Sintoltingen's und rief ihm zu: „Hüte Dich  
vor den Todten von Lustenau!“

Lange trug Adalbert diesen Kampf verschlossen  
in seiner Brust, hoffend, die Leidenschaft mit der Zeit  
besiegen zu können; als er aber endlich inne wurde,  
daß seine Liebe eher wachse, als sich vermindere, kam  
er auf seinen schon früher gefaßten Entschluß zurück,  
den Zustand seiner Seele seinem väterlichen Freunde,  
Johann von Beningen, dem Bischofe  
von Basel, zu entdecken, und denselben um seinen  
Rath in seiner Herzensangelegenheit anzugehen.

Beningen war ein für jene Zeiten sehr auf-  
geklärter Mann. Er hörte Montfort gelassen zu  
und beschwichtigte sodann dessen Skrupel auf eine so  
liebevolle und überzeugende Weise, daß Adalbert  
völlig beruhigt ward.

„Leider!“ sagte der Bischof unter Anderem —  
„leider! drückt der Alp des Aberglaubens auf den  
Verstand der meisten Menschen; ja, da wir denselben  
mit der Muttermilch einsaugen, so wird er oft zu unserer  
zweiten Natur, daß wir uns kaum mehr von ihm be-  
freien können. Aber immer bleibt er eine Ausgeburt  
der überreizten Einbildungskraft, eine Verläugnung  
des Gottes, der in uns wohnt — der Vernunft.“

„Würden wir nur einmal aufmerksam Acht geben,  
wie viele unserer Ahnungen erfüllt und wie viele  
nicht erfüllt werden — so stellte es sich wohl bald  
heraus, daß unter Hunderten neun und neun-  
zig fehlschlagen und eine eintrifft. Ueber die fehl-  
geschlagenen Erwartungen schweigen wir sodann be-  
schämt, während wir die eine, welche sie erfüllte,  
mit Jubel ausposaunen.“

„Unwürdiger aber noch ist der Aberglauben,  
wenn er sich über das Grab erstreckt. Die Geister-  
welt reicht nicht zu uns spielend herab. Gottes lie-  
bevolle Hand schieb dieselbe scharf von der unseren,  
sie warf über Grab und Zukunft einen dichten  
Schleier, auf daß der Erdgeborene seine irdische  
Laufbahn unabhängig und frei wandle und den Se-  
gen mit fröhlichem Herzen koste, den der Schöpfer  
über ihn ausgoß.“

„Wenn einst der Edle von Lustenau aus  
der Gruft seiner Väter, in die man ihn als todt ge-  
bracht, lebend wiederkehrte, so geschah dieß sicher ohne  
Mitwirkung des Bösen. Er war vielleicht nur schein-  
todt. Und liegt Vernunft darin, daß seine unschul-  
digen Kinder für ihn büßen sollen? Kann der Böse  
auch Macht über den Guten haben? Ist ein solcher  
Glauben nicht eine wahre Gotteslästerung?“

„Da die wundersüchtige Menge aber nicht gleich  
den Hergang jener Sache begreifen konnte, mußte  
der Teufel geholfen haben, und da es nun gar der  
Zufall wollte, daß zwei der Kinder auffallender Weise  
starben, so waren natürlich alle Sprößlinge des Rit-  
ters in den Augen der Menge der Verdammniß ver-  
fallen.“

„Ich freue mich daher von Herzen Deiner Liebe,  
und ist das Fräulein eine gute, reine Seele, so tritt  
nur fest vor sie hin und wirb um ihre Hand. Ich  
sage Dir, Ihr werdet den Aberglauben zu Schanden  
machen und schon dafür wird Gottes Segen auf Euch  
ruhen. Denn dieses Unkraut, das leider nur zu  
üppig auch im Felde der Religion wuchert, ist ver-  
derblicher, als Gift und Dolch. Wird doch alles  
freie und richtige Denken durch seinen Schierlings-  
dampf gehindert, die Unwissenheit befördert und die  
Sittlichkeit vernichtet.“

Beningen vertraute dem Sohne seines Ju-  
gendfreundes, den er aufrichtig liebte, noch Manches,  
was der Bischof vor der Welt verschweigen mußte,  
und goß so in Montfort's leidende Seele einen  
wahren Balsam des Trostes. Auch kamen Beide  
überein, daß Adalbert gleich nach beendeter Fehde  
nach Urach und Güterstein zurückkehren und  
um die Hand der Todten von Lustenau wer-  
ben solle.

Diese freundliche Hoffnung verschmeichelte alle dü-  
sternen Gedanken. Muthiger und freudiger rückte er  
vor, als ihn plötzlich in Mühlhausen die Nach-  
richt von Bodmann's Tode traf. Das Gerücht  
hatte, wie natürlich, das abenteuerliche Verhältnisß  
zu der schönen Todten von Lustenau, die  
Liebe Hachenbach's und den tragischen Untergang  
des kühnen Bräutigams mit allen möglichen Zu-  
sezungen ausgeschmückt und traf daher die kaum ge-  
heilte Seele Adalbert's um so mächtiger. Aber  
jetzt siegte die erregte Eifersucht und der Zorn über  
jedes andere Bedenken. Umsomehr, als es, wie das  
Gerücht weiter verkündete, dem Landvogte durch die

Schlaueit einer Bühlerin gelungen sey, die Unglückliche wieder zu entdecken.

Montfort brach sogleich auf und hatte mit seiner kleinen Heeresabtheilung Breisach bald erreicht. Da er aber zu schwach war, die Stadt anzugreifen und durch seine Spione von der Gährung gehört hatte, welche unter den Bürgern herrschte, faßte er den kühnen Entschluß, sich selbst in dieselbe zu wagen und sie wo möglich ohne Schwertschlag zu nehmen. Hachenbach konnte ihm alsdann nicht entgehen.

Er verbarg demzufolge die Seinen in einem Hinterhalte und gelangte glücklich, von einem Spione auf geheimem Wege geleitet, in die Stadt. Hier fand er die Bürger sowohl, als die deutschen Lanzknechte in großer Bewegung; denn Hachenbach hatte, von Furcht und Mißtrauen veranlaßt, den Befehl ergehen lassen, daß alles Volk, welches nicht zu den welschen Truppen gehöre, Wehr und Waffen ablegen und sich bereit halten solle, vor dem Thore an einem Festungsgraben zu arbeiten. Zugleich aber raunte man sich in die Ohren, daß der Landvogt dabei die Absicht habe, die wehrhaften Deutschen aus Breisach zu entfernen, die Thore schließen zu lassen, sich mit den Welschen zum Herrn der Stadt zu machen und Weiber, Kinder und Greise sodann zu mordern.

Montfort erkannte den Augenblick für günstig, er gab sich sofort den Lanzknechten und Bürgern als einen Anführer des Costnizer Bundes zu erkennen, die ihn auch mit Jubel begrüßten und sich auf der Stelle nach seinem Rathe bewaffneten.

In wenigen Minuten wimmelte der Marktplatz von Kriegerern. Die Glocken, die heute am Ostermontage zum friedlichen Gebete rufen sollten, mahnten heulend die gereizten Breisacher zur Rache, und der Ruf: „Zu den Waffen!“ „Nieder mit Hachenbach!“ „Nieder mit den Tyrannenknechten!“ erscholl in allen Straßen. Montfort aber, an der Spitze der deutschen Lanzknechte, rückte mit Blitzschnelle auf das Schloß an, in welchem sich Hachenbach in aller Eile mit seinen Söldnern verschant hatte. Aber was will der Widerstand feiger Sklaven gegen den Muth empörter Patrioten? Montfort nahm nach kurzem Kampfe in wildem Sturme das Schloß und nach einer halben Stunde vergeblichen Suchens fanden die wuthschnauenden Bürger den edlen Ritter Peter von Hachenbach in einem großen Kammer, wohin er sich in seiner Todesangst versteckt. Nur mit Mühe gelang es Adalbert, die Wuth der Bürger in so weit zu zügeln, daß sie den Landvogt nicht gleich elendiglich ermordeten; sondern mit Ketten belastet in sichere Verwahrung brachten.

Aber Montfort hatte während dem Suchen der Bürger auch gesucht und wie diese das Gewünschte gefunden, nur daß Jenem der Haß, Die-

sem die Liebe vorleuchtete. Seine Brust drohte die Freude zu zerspringen, als er Mathilden aus den finsternen Mauern eines Kerkers, in welchen sie ihre Standhaftigkeit gestürzt, zum Tageslichte und zur Freiheit führen konnte. Als er aber mit ihr allein war und sich das arme Kind von dem ersten Erstaunen erholt hatte, konnte er sich nicht länger halten, und vor ihr auf die Kniee sinkend, gestand er ihr seine Liebe und wie er sie kennen gelernt, wie er mit sich gerungen und wie die Neigung zu ihr endlich den Sieg davon getragen habe.

Mathilde stand verwirrt. Der blühende, kräftige Jüngling, aus dessen Augen ihr Treue, Herzreue und Liebe entgegenstrahlten, machten einen tiefen, wunderbaren Eindruck auf sie. Sie fühlte sich zu ihm unwiderstehlich hingezogen und doch entfernte sie wieder eine heilige Scheu vor ihm; sie blickte so gern in seine Augen, und doch mußte sie die ihren vor seinen gluthvollen Blicken niederschlagen.

Adalbert erkannte entzückt, daß sein Erscheinen der Holden nicht gleichgültig geblieben sey, aber die Sitte achtend, erhob er sich und bat sie ehrfurchtsvoll, seiner Bitten in ruhigeren Stunden zu gedenken und zu berücksichtigen, daß sein Lebensglück von ihrer Liebe und dem Besitze ihrer Hand abhängt.

Darauf brachte er das Fräulein von Lustenau zu einer edlen Familie, welche er kannte, sorgte für würdige Bedienung und erbat sich beim Abschiede die Erlaubniß, in einigen Tagen bei ihr um ihren Entschluß anfragen zu dürfen.

Mit welcher Seligkeit im Busen eilte nun der Jüngling zurück zu seiner erstern Pflicht. Eilig sandte er nach seinen Truppen, besetzte mit denselben, nachdem sie eingerückt, die Werke der Stadt und stellte sodann Ordnung und Ruhe wieder her.

(Schluß folgt.)

### Mannichfaltigkeiten.

— Im Königreich Hannover herrscht allgemeine Freude. Die Kronprinzessin Marie wurde am 21. September, Nachmittags 3 Uhr, von einem gesunden und kräftigen Prinzen leicht und glücklich entbunden. Abends war die Residenzstadt festlich illuminirt. Der Neugeborene hat seinen königlichen Großvater bei seinem Eintritt in das Zimmer der hohen Wöchnerin gleich mit einem so herzhaften Schrei begrüßt, daß dieser vor Freude außer sich war. Der Magistrat und die Bürgerschaft von Hannover lassen ein prächtiges Taufbecken im Werth von 2000 Thalern zum Wiegegengeschenk für den Prinzen anfertigen.

— Auf der Frankfurter Herbstmesse wurden im Leder sehr gute Geschäfte gemacht. Der Markt war

sehr stark vom Niederrhein her befahren und die Preise für Sohlleder waren 36—38 Thlr., für Rindsleder 56 Thlr., für schwarzes Kalbleder 68—70 Thlr. und braunes Kalbleder 78—85 Thlr.

— Die deutschen Naturforscher haben von Nürnberg aus einen Ausflug nach Erlangen auf der Eisenbahn unternommen und die Stadt hat sie im Schloßgarten mit einigen Eimern des trefflichsten Erlanger Biers bewirthet. Man besah sich die Merkwürdigkeiten der Stadt und kehrte Abends wieder zurück. In den Versammlungen kam auch die Kartoffelkrankheit zur Sprache. Für das nächste Jahr ist Kiel zum Versammlungsort auserkoren.

— Die Weinlese in der Pfalz wird nicht so gering ausfallen, als die Weinhändler noch im August hofften. Man wird wenigstens einen Wein erhalten, der nicht zu den schlechten Sorten gehört. Die Champagnerfabriken daselbst sollen glänzende Geschäfte machen.

— Im Königreich Polen ist die Viehseuche wieder im Zunehmen.

— Um die Kartoffeln in diesem Winter nicht für die bedürftigen Volksklassen zu vertheuern, hat der König der Belgier befohlen, für seine Hofhaltung keine Kartoffeln anzukaufen. Die reichen Häuser in Brüssel sind dem Beispiel ihres Königs gefolgt und wollen gleichfalls ihre Untergebenen mit andern Lebensmitteln ernähren.

— Die Hopfenenernte ist in diesem Jahr in Bayern und Böhmen, mit Ausnahme weniger Districte, mißrathen, so daß schon jetzt die Preise für den Centner auf 130—150 Gulden gestiegen sind.

— Am 16. September stürzten in der Nacht unter großem Krachen bedeutende Felsblöcke von dem Berge bei Felsberg herunter. Die zertrümmerten Häuser waren von ihren Bewohnern verlassen. Neufelsberg ist schon zum Theil bewohnt.

— Das gelobte Land ist in diesem Jahr von einer doppelten Kalamität heimgesucht, von einer Missernte und einer Heuschreckenplage. Die Einwohner von Jerusalem sehen mit bangem Herzen einer Hungersnoth entgegen, wenn nicht Hülfe vom Ausland kommt.

— Unter den Enkeln des Königs der Franzosen soll der kleine Herzog von Württemberg der schönste, kräftigste und begabteste seyn. An dem kleinen Grafen von Paris wird getadelt, daß er etwas schüchtern sey und ein deutsches Gesicht habe. Das Deutsche soll er und sein jüngerer Bruder allerliebst plaudern.

— Die Stadtzeitungen, die Alles besser wissen, erzählen, daß nicht daran zu denken sey, als sey Spanien durch seine politischen Bewegungen herabgesunken und verarmt. Der Reichthum des Bodens habe sich im Gegentheil vermehrt und der Landwirth ernte von seinen Feldern doppelt. In allen Gegenden des Landes erhoben sich Tuch-, Seide- und

Baumwollenfabriken. Die Gießereien und der Bergbau seyen im besten Flor und in Madrid würde ein Prachtbau nach dem andern aufgeführt.

— Die Befestigung von Paris ist ihrer Vollendung nahe und die Feinde können nun kommen. Die einzelnen Festungswerke werden mit 982 Feuerschlünden und die fortlaufende Wallmauer mit 1226 Kanonen bewaffnet.

— In Berlin zeigen jetzt die Restaurationen nicht allein in den Zeitungen an, wo gutes Bier zu haben sey, sondern auch, wo man den Hut aufbehalten könne. Die Leute vervollkommen sich mit jedem Jahre mehr und mehr.

### Geheimnisse.

— (Weitere Bemerkungen über die Herbstfäule der Kartoffeln.) In der unterm 9. d. M. veröffentlichten Mittheilung über die herrschende Kartoffelkrankheit, dort Herbstfäule genannt, war das mitgetheilte Gutachten als ein vorläufiges bezeichnet worden, in der Voraussetzung, daß die nächste Zeit noch weitere Ergebnisse in Bezug auf jene Krankheit mit sich bringen werde. Die unterzeichnete Stelle hat derselben fortwährend ihre Aufmerksamkeit zugewendet und ist in Ermittelung weiterer Resultate und darauf gegründeter Vorschläge von vielen Seiten unterstützt worden, was sie hiermit dankbar anerkennt. Folgendes wird von derselben als Nachtrag zu der Bekanntmachung vom 9. d. M. weiter veröffentlicht: 1) Es hat sich die dort schon ausgesprochene Vermuthung vielfach bestätigt, daß bei der damals bereits eingetretenen und unterdessen fortgedauerten trockenen Witterung die Krankheit nur noch geringe Fortschritte gemacht habe. Auch haben die in Nr. 37 des Wochenblattes für Land- und Hauswirthschaft mitgetheilten Resultate der mikroskopischen Untersuchungen des Hrn. Prof. Hugo v. Mohl, übereinstimmend mit dem bei der Centralstelle eingegangenen Gutachten des Hrn. Prof. Fleischer in Hohenheim bestätigt, daß kein Pelz oder Schimmel den Krankheitsstoff verbreite oder fördere, so wie daß das Stärkemehl in den von der Krankheit ergriffenen Kartoffeln — den höheren Grad der Fäulniß ausgenommen — unangegriffen sey. 2) Von vielen Seiten wird weiter bestätigt, daß durch Abtrocknenlassen der angegriffenen Kartoffeln bei einem noch nicht hoch gesteigerten Grade der Krankheit die Knollen sowohl aufbewahrungsfähig, wie genießbar bleiben; besonders aber, daß sie alsdann unbedenklich zur Viehfütterung verwendet werden können, in welcher Beziehung auf die in Nr. 261 des Schwäb. Merkurs enthaltene Veröffentlichung der K. Thierarzneischule hingewiesen wird. Der Prof. Kaufmann in Bonn macht unter Anderem in der Kölner Zeitung bekannt, daß er in trockenen Sand auf einen Speicher bei 16 Grad R. Wärme hinge-

legte franke Kartoffeln in 4—10 Tagen von der Krankheit geheilt habe. 3) Hr. Dr. Sandel in Heilbronn macht in einer an die unterzeichnete Stelle gerichteten Eingabe darauf aufmerksam, daß nach seiner Ansicht den Kartoffeln der Zutritt des Sauerstoffs durch schnelle Schließung der Bodenoberfläche zu sehr abgeschnitten gewesen sey; er schlägt die Anwendung des Chlorkalks sowohl zum Streuen auf die gleichzeitig zu lockernde Bodenoberfläche vor, als auch die ausgenommenen Kartoffeln mit Chlorkalk zu bestreuen. Daß das Letztere für Kartoffeln, die zur Saat aufbewahrt werden sollen, zweckmäßig sey, dürfte kaum zu bezweifeln seyn, übereinstimmend mit der schon vorgeschlagenen Anwendung von Kalk und Asche. 4) Hiernach kann die unterzeichnete Stelle auf die unterm 9. d. M. veröffentlichten Rathschläge nur wiederholt hinweisen, namentlich auf die Scheidung der kranken Kartoffeln von den gesunden und gänzliche Wegschaffung der wirklich faulen; auf Benützung der etwas angefaulten zur Ausscheidung des Stärkemehls; auf Trocknen bei mäßiger oder auch stärkerer Wärme. Untermengen der an möglich trockenen und luftigen Orten aufzubewahrenden Kartoffeln mit trockenem Sande, mit Asche und Kalkmehl und überhaupt auf größte Sorgfalt bezüglich der längeren Aufbewahrung. In der früheren Bekanntmachung ist auch der Vorschlag enthalten, angegriffene Kartoffeln in Scheiben zu schneiden und Behufs der Viehfütterung einzusalzen; noch zweckmäßiger dürfte seyn, solche Kartoffeln vorher zu kochen und dann im zerkleinerten Zustande mit Salz in Gefäße zur Säuerung und längeren Aufbewahrung einzustampfen, worauf ein Aufsatz des Hrn Dr. Mauz in Eßlingen im dortigen Intelligenzblatt Nr. 72 hinweist. Stuttgart, den 28. Sept. 1845. — Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins. (Schw. M.)

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Dethlingen, Def. Kirchheim, mit welchem neben freier Wohnung ein auf 250 fl. berechnetes Einkommen verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorchriftsmäßig zu melden. Den 23. Sept. 1845.

R. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die Bewerber um den Schuldienst zu Gaugenhald, Def. Calw, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorchriftsmäßig zu melden. Den 23. Sept. 1845.

R. ev. Konsistorium. Scheurlen.

— Unter dem 23. Sept. wurde der evang. Schuldienst zu Peterzell dem Unterlehrer Krieb zu Dornstetten, der zu Frauenzimmern dem Schulmeister Gu-

ting zu Breuningsweiler, der zu Agenbach dem Lehrgehilfen Figel zu Göppingen, der zu Wenden dem dortigen Schulamtsverweser Kiefer übertragen.

**S o m m e r.**

Einst trug ich sehr zur Frauengröße bei,  
Doch jetzt auf mir meist nur noch Männer wandeln,  
Der Kaufmann wünschet mich im Handeln  
Nach allen Seiten möglichst frei.  
Mich machen Architekt und Drucker,  
Und ohne mich trinkt ein geübter Schlucker.

**Winnenden.**

Naturalienpreise vom 25. September 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	30	15	12	—	—
„ Roggen . . .	14	24	13	52	13	20
„ Dinkel alter . . .	8	—	7	37	7	—
„ Dinkel neuer . . .	7	30	6	35	5	58
„ Gerste . . .	10	8	9	36	9	4
„ Haber . . .	6	9	5	58	5	40
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	1	28	1	24	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weichkorn . . .	1	36	1	28	1	20
„ Ackerbohnen . . .	1	36	1	32	1	28

**Brodtare.**

8 Pfund gutes Kernenbrod . . . . . 28 fr.  
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . 6 Loth 2 Quint.

**Fleischtare.**

1 Pfund Ochsenfleisch . . . . .	—	fr.
„ Rindfleisch . . . . .	7	—
„ Kalbfleisch . . . . .	8	—
„ Schweinefleisch . . . . .	9	—
„ Hammelfleisch . . . . .	—	—

**Heilbronn.**

Fruchtpreise vom 24. September 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	—	16	33	16	—
„ Dinkel alter . . .	7	24	7	10	7	—
„ Dinkel neuer . . .	7	—	6	40	6	6
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	17	—	16	34	16	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	10	15	10	6	10	—
„ Haber . . .	6	18	5	28	4	30

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilingen u. s. w.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

N<sup>ro.</sup> 79.

Freitag den 3. Oktober

1845.

† Ernst Gottlieb Mayer 1727. Gewöhnlich wurde er nur Crusianer genannt, weil er mütterlicher Seits von Crusius abstammte; er war zu Lustenau im Jahr 1651 geboren, bereiste in seinen jüngern Jahren Ungarn, Italien und Deutschland und sammelte sich so ungemein viele Kenntnisse, daß er als Lehrer der Rechte auf der Universität Tübingen angestellt wurde. Als Lauterbach's Schüler erläuterte er besonders die Institutionen und das Feudalrecht.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Badnang. [An die Schultheißenämter.] An nachbemerkten Tagen dieses Monats, früh 8 Uhr, haben zur ordentlichen Justusversammlung auf dem Rathhause in Murrhardt zu erscheinen, und zwar:

- am Montag den 20.
- die Schmied- und Wagnermeister, am Dienstag den 21.
- die Schreinermeister, am Mittwoch den 22.
- die Glasermeister, am Donnerstag den 23.
- die Drechsler- und Kammachermeister, am Freitag den 24.
- die Hafnermeister.

Bei dieser Ladung ist das zu beobachten, was der oberamtliche Erlaß vom 7. April d. J., Murrthalbote Nr. 28 vom 8. April S. 217,

vorschreibt.

Eröffnungsurkunden sind bis Mittwoch den 15. d. M. unfehlbar einzusenden.

Den 2. Oktober 1845.

Königl. Oberamt.  
Badnang.

Badnang. Die Ortsvorsteher werden an die rechtzeitige Erstattung der Berichte über

- 1) den vierteljährigen Rassensturz;
- 2) die der Landwirtschaft schädlichen Thiere und ihre Vertilgung (Normal-Erlaß Nr. 27);
- 3) die Revision der Lokalfirelöschordnung (Normal-Erlaß Nr. 68) und
- 4) die Visitation von Maas und Gewicht

erinnert.

Den 2. Oktober 1845.

Königl. Oberamt.  
Badnang.